

Ich habe mir nicht vorgenommen, aus Büchern oder eigener Erfahrung Regeln der Staatsweisheit vorzutragen; auch mit dem Willen hierzu, vermöchte ich es nicht, wie bald aus meiner dargestellten Anschauung sich ergeben wird. Meine bescheidenere Absicht ist, zu untersuchen, in welchem Abschnitt politischer Entwicklung wir uns befinden. Angeregt wurde in mir die Frage seit Jahren schon durch einen tiefgehenden Widerspruch, welchen ich zwischen einer geläufigen Weise des Ausdruckes und der Wahrheit des Lebens wahrnahm. So weit ich zurückdenke, erinnere ich mich der Gewohnheit, das „neunzehnte Jahrhundert“ mit rühmenden Zusätzen zu bezeichnen. Unter dem Namen des Jahrhunderts spenden wir uns ungemessenes Lob über den hohen Grad der Cultur und des heutigen Geisteslebens. Auch umschreibend bewundern wir das Jahrhundert der Eisenbahnen, der Telegraphen, Dampfmaschinen, hoher Entwicklung jeder Art. Als empfindlichster Tadel gilt der verwunderte Ausruf: „Im neunzehnten Jahrhundert!“ Und doch haben wir fast ununterbrochen in diesem Jahrhundert Ereignisse erlebt, welche einen niedern Bildungsgrad verrathen, wie wir, in allgemeiner Betrachtung, ihn verbunden glauben mit den Zuständen längst überwundener Unwissenheit oder Barbarei. Denken Sie an Ereignisse, welche frisch in Ihrem Gedächtniß sind, welche sich noch abwickeln. Die jüngste Zeit hat für zahlreiche Millionen zwei neue Dogmen angefertigt und die Gläubigen erkennen das Unbegreifliche an als verbindliche Glaubenslehre und Bedingung des Seelenheiles. Dieses Jahrhundert hat an dem Sitz verfeinerter Bildung und Gewohnheit den ziellosen Schrecken der Commune, die Herrschaft der wenigen Fäuste über Hunderttausende abgeneigter Bürger gesehen. Fast täglich wird der denkende Beobachter, nicht selten auch die Menge aufgeschreckt durch überraschende Zeugnisse der Uncultur. Wo ist die Quelle der Widersprüche? Ist die theoretische Erkenntniß vorangeeilt und vermag die praktische